

Tafel Ehrenfeld 19

Einzelchicksale

Aster Martinsen und Solveig Karlsen

Die beiden 22-jährigen Norwegerinnen Aster Martinsen und Solveig Karlsen hatten sich freiwillig für einen Arbeitseinsatz in Deutschland gemeldet. Sie hatten sich in Norwegen in deutsche Wehrmachtsangehörige verliebt. Ab dem 1. Januar 1943 arbeiteten sie als Büroangestellte bei der Dornier-Werke GmbH Friedrichshafen, waren im Hotel Schiff untergebracht und mit den Töchtern des Hotelbesitzers befreundet. Die deutschen Arbeitskolleginnen beneideten die beiden wegen ihrer Freiheiten, etwa der modischen Bekleidung, ihrer Dauerwelle und der Möglichkeit, mit anderen Ausländern aus Holland oder Frankreich die Freizeit zu verbringen – Deutschen war dies nicht erlaubt.

Das ganze Jahr 1943 über galt eine Urlaubssperre für alle Arbeitskräfte, auch ihre Unterbringung verschlechterte sich. Der Urlaub mit Heimfahrt nach Norwegen wurde für April 1944 genehmigt. Fünf Stunden vor Abfahrt des Zuges kamen Aster Martinsen und Solveig Karlsen beim Luftangriff in der Nacht vom 27./28. April zu Tode.

Gemeinsam mit vielen Deutschen wurden sie bei einer von der NS-Partei pompös gestalteten Beisetzungsfeier beerdigt. Deutsche Freundinnen kümmerten sich noch jahrelang um die Gräber.

Jurin Nicolai Beslic

Der Ukrainer Jurin Nicolai Beslic war 35 Jahre alt und sprach etwas deutsch. Er meldete sich im Kriegsgefangenenlager freiwillig zur deutschen Wehrmacht. Als so genannter Batterie-Hiwi (Hilfswilliger) musste er in Friedrichshafen in der Flakstellung der Batterie 5.705 gemeinsam mit drei Hiwis aus Sowjetrußland (einem Russen, einem Kaukasier und einem Mongolen) Flakgranaten an die Geschütze schleppen. An den Geschützen waren ferner Flakwehrmänner der nahen Rüstungsbetriebe und Luftwaffenhelfer der Jahrgänge 1926 bis 1928 – 15- bis 17-jährige Schüler aus unterschiedlichen Oberschulen Süddeutschlands - eingesetzt. In den Feuerpausen wurden die Russen im Küchen-, Wasch- und

Putzdienst beschäftigt. Untergebracht waren sie in einer separaten Baracke und standen in der Hierarchie der Batterie an unterster Stelle.

Am 7. September 1944 feierte die Batterie 5.705 Abschied von den Luftwaffen Helfern des Jahrgangs 1927. Unter Alkoholeinfluss tötete dabei der Wachhabende Unteroffizier M. in einem Disput Jurin Beslic mit einem Pistolenschuss. Am nächsten Tag wurde der Ukrainer auf dem Ehrenfeld für deutsche Luftkriegsopfer beerdigt, ein Eintrag in das Sterberegister von Friedrichshafen erfolgte nicht.

Die Italienischen Militärinternierten (IMI)

Nach dem Bruch des Achsenbündnisses Berlin/Rom im Juli 1943 schloss Italien mit den USA und Großbritannien einen Friedensvertrag und erklärte Deutschland den Krieg. Italienische Soldaten wurden nun von der deutschen Wehrmacht gefangen genommen und als so genannte Italienische Militärinternierte vorwiegend in der Rüstungsindustrie beschäftigt, reichsweit rund 600.000 Personen. Von den rund 1.000 in Friedrichshafen eingesetzten Italienern starben 109, davon 108 durch Luftangriffe. Beim Luftangriff vom 20. Juli 1944 verschüttete ein Volltreffer 95 Italiener bei der Maybach-Motorenbau GmbH, sie ertranken infolge Wassereintruchs in einem unterirdischen Verbindungsgang. 25 Tote konnten nicht mehr identifiziert werden. Die Leichen kamen in ein zerbombtes Werksgebäude, bevor sie gemeinsam hier beerdigt wurden. Am 21. Mai 1958 wurden 87 Italiener nach München in ein Sammel-Ehrenfeld umgebettet.

Tafel Ehrenfeld 32

Einzelchicksale

Verstorbene Kinder aus der Sowjetunion

Nr. 1034 Kresterson, Nina aus Wiritza, 6 Jahre alt

Nr. 1045 Lawrinowa, Natja aus Leningrad, 6 Jahre alt

Nr. 1036 Lawrenowa, Antonia aus M.-Puchlowo, 13 Jahre alt

Nr. 1039 Michailow, Valentin aus Pleskow, 3 Jahre alt

Die Kinder wurden mit ihren Müttern aus der Sowjetunion verschleppt, die Väter waren Soldaten in der Roten Armee. Im Alter von 10 bis 12 Jahren gingen die Kinder mit den Erwachsenen in die Fabrik, die Jüngeren blieben im umzäunten Lager. Bei der 13-jährigen Antonia ist als Berufsbezeichnung „Arbeiterin“ vermerkt. Auf Personalkarten wird für 12-Jährige „Hilfsarbeiter/in“ angegeben.

Ein Schulbesuch war für die nach Deutschland verschleppten Kinder nicht vorgesehen. Heinrich Himmler hatte am 12. Juni 1942 für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens für die Zukunft eine vierklassige Volksschule bestimmt sowie „einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein (...). Lesen halte ich nicht für erforderlich.“

Nr. 1010 Viktor Richikow

Der 20-jährige Russe Viktor Richikow war der Maybach Motorenbau GmbH als Zwangsarbeiter zugeteilt und im Lager Seeblick II gegenüber dem städtischen Hauptfriedhof untergebracht. Aus Hunger stahl er Kaninchen bei den Bauern über einen längeren Zeitraum. Die Polizei fand in seiner Unterkunft Hasenteile, einen Elektrokoher und Kartoffeln. Den letzten Diebstahl hatte er während eines Luftalarms begangen. Es folgten sechs Wochen Polizeigefängnis, unterdessen wurde sein Geständnis vom Reichssicherheitshauptamt in Berlin geprüft. Das Urteil lautete auf Tod durch Erhängen.

Für die Exekution am 24. März 1944 reiste ein SS-Sturmführer aus Stuttgart mit zwei ausländischen Assistenten und einem tragbaren Galgen an. Der Leiter der Gestapo in Friedrichshafen, der Leiter des Gesundheitsamtes, der stellvertretende Lagerführer und über dreißig russische Zwangsarbeiter mussten an der Hinrichtung teilnehmen. Deutsche Lagerangestellte hatten ihre Teilnahme verweigert. Die Exekution erfolgte am Lehlewäldchen neben dem Friedhof. Beim ersten Versuch riss das Seil, beim zweiten zog sich das stärkere Seil nicht zu und der Wärter musste am Körper des jungen Russen ziehen. Erschüttert verließen die Anwesenden die Hinrichtungsstätte. Der Tote musste noch einige Tage in Sichtweite des Lagers am Galgen hängen bleiben.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Ravensburg gegen vier Gestapobeamte aus Friedrichshafen wegen des Mordes an einem jungen Russen im Gewann Schätzlesruh wurden am 10. September 1965 eingestellt.

Quelle: Prozess vom 24. bis 27. Februar 1948 des Tribunal Général de Gouvernement Militaire de la Zone Francaise d'Occupation en Allemagne in Rastatt gegen das Unternehmen Maybach 19 Angeklagte betreffend. [9 von ihnen wurden freigesprochen]. Hier: Eidesstattliche Aussagen.

Kommentar: Als Todesdatum notierte der Friedhofswärter 24. März 1944 mit einer Beerdigung am 26. März 1944. Im Zweitbuch der Gräberliste ist der 24. April 1944 vermerkt, dem Tag eines amerikanischen Tagesangriffs mit Richikow als Luftkriegsopfer.

Nr. 1075 Nikolaj Kasak, russischer Kriegsgefangener

Der 25-jährige Ukrainer Nikolaj Kasak aus Katarino-Alekssandrowka geriet kurz nach Ausbruch des Krieges als Soldat eines Infanterieregiments Anfang September 1941 in deutsche Kriegsgefangenschaft. Seine Erkennungsmarke lautete auf 21709. Als Beruf gab er Techniker an. Über das Kriegsgefangenen-Stammlager VB in Villingen kam er am 22. Mai 1942 in das Arbeitskommando Nr. 67003 des Friedrichshafener Bauunternehmers Louis Rostan.

Nikolaj Kasak starb beim letzten Luftangriff auf Friedrichshafen vom 25. Februar 1945 zusammen mit sechs weiteren russischen Kriegsgefangenen, die bei dem Bauunternehmen eingesetzt waren. Der Ukrainer war der Sterbefall Nr. 1236 des Stammlagers VB in Villingen.

Verantwortlich: Stadt Friedrichshafen, Stadtarchiv

Recherche und Text der Einzelschicksale: Dr. Christa Tholander, Friedrichshafen